

B. Briefliche Mittheilungen.

I. Herr v. STROMBECK an Herrn BEYRICH.

Braunschweig, den 15. März 1851.

In dem Beitrage zur Kenntniss des hiesigen Muschelkalks (Bd. I. S. 185 der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft) wird einer Muschel unter der Benennung *Pterinea polyodonta* gedacht. Es ist dies keine *Pterinea*, sondern eine *Gervillia*; denn es haben sich seitdem daran über den Zähnen, auf einer glatten, sehr klaffenden schmalen Fläche senkrechte, unter einander parallele Ligament-Grübchen gezeigt. Von diesen sind vier, von vorn bis etwas über die Mitte des Schlossrandes hinaus, wie es scheint mit unbestimmten Zwischenräumen, vertheilt, deutlich erkennbar. Nach hinten zu werden sie minder tief, und es könnte wohl sein, dass hier noch 1 bis 2 andere Grübchen vorhanden waren, die sich der Beobachtung entziehen. So hat *Gervillia polyodonta* im Schlosse eine grosse Aehnlichkeit mit *Gervillia aviculoides* Sow. aus dem oberen Jura. Immerhin bleibt es jedoch auffallend, dass bei jener die Fläche mit den Ligament-Grübchen nur äusserst selten erhalten ist. Die Schale mag an dieser Stelle sehr dünn und leicht zerstörbar gewesen sein. Im Uebrigen wüsste ich an der Beschreibung der Muschel a. a. O. nichts zu berichtigen oder hinzuzufügen, als wie etwa, dass sie nicht gleichklappig gewesen zu sein scheint. Zwar habe ich beide Schalen zusammenhängend noch nicht gesehen, doch sind bei einer Mehrzahl von Exemplaren durchschnittlich die linken Klappen stärker gewölbt als die rechten, erreichen indessen keineswegs den Grad der Ungleichheit, als bei *Gervillia socialis*.

An *Pterinea Goldfussi* (ib. S. 189) haben sich deutliche Ligament-Gruben bis jetzt noch nicht gezeigt, wohl aber Spuren davon. Hiernach und aus der Analogie mit der obigen Versteinerung steht mit grosser Wahrscheinlichkeit an-

zunehmen, dass auch sie eine *Gervillia* ist. Das Genus *Pterinea* wird somit als dem Muschelkalke noch fremd zu betrachten sein, eine Annahme, der ich mich nunmehr um so mehr anschliesse, als Sie die Muschelkalk-Pterineen schon längst nicht recht haben anerkennen wollen, und auch Herr CREDNER, wie er mir kürzlich schrieb, an der polyodonta Ligament-Gruben gesehen hat.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Sie auf die grosse horizontale, aber geringe vertikale Verbreitung der *Gervillia polyodonta* aufmerksam zu machen. Sie kömmt in der Nähe von hier im Schaumkalke der unteren Abtheilung des Muschelkalks nicht nur auf dem Elme, dem Dorme, der Asse und dem Heeseberge vor, sondern auch am Horst- und Ausberge zwischen *Wernigerode* und *Benzingerode*, am Kappenberge bei *Gebhardshagen* (Amt *Salder*), am Huy unweit *Halberstadt*, überall ziemlich häufig. Ferner ist sie in den gleichen Schichten von *Rüdersdorf* bei *Berlin* nicht selten, und endlich erhalte ich soeben die Muschel durch die Güte des Herrn CREDNER von *Schafstedt* bei *Merseburg* und vom Geizenberge bei *Schnepfenthal*, westlich von *Gotha*, ebenfalls aus dem Schaumkalke. Ein anderes Niveau, als diese Schichten der unteren Abtheilung, ist ihr, mindestens hier in der Gegend, gänzlich fremd, und, wie es scheint, auch an andern Orten, sofern nicht *Avicula Albertii* MÜNSTER bei GOLDF. Tab. 116 Fig. 9 des bunten Sandsteins damit übereinstimmt. Aus dem mehr südlich auftretenden Muschelkalke ist *Gervillia polyodonta* noch nicht bekannt. Es wäre zu wünschen, dass ihr dortige Geognosten einige Aufmerksamkeit schenken, damit auch da der schöne Horizont, der durch den Schaumkalk (im südwestlichen Deutschland vielleicht von anderer petrographischer Beschaffenheit) im unteren Muschelkalke gewonnen wird, der mehreren Orientirung zu Hülfe kömmt.

2. HERR GOEPPERT AN HERRN V. CARNALL.

Breslau, den 10. Juni 1851.

In Schlesien wurde an vielen Orten im aufgeschwemmten Lande als Geschiebe (niemals in Braunkohlenlagern) Bernstein gefunden, welcher fast durchgängig zu der im Handel am meisten geschätzten milchweissen Qualität gehört. Ich habe an 100 Orte verzeichnet, wo man dergleichen beobachtet hat, wo er offenbar ebensowenig, wie anderswo, bis jetzt in seiner primären, sondern offenbar schon in seiner sekundären Lagerstätte sich befindet. Das grösste Stück, von welchem ich je hier Nachricht erhielt, entdeckte man im vorigen Jahre in der alten Oder bei *Klein-Kletschkau* nicht weit von *Breslau*. Es wiegt $6\frac{1}{2}$ Pr. Pfund und ist von unregelmässig dreieckiger Form. Die längste Seite hat etwa 7 bis 8 Zoll, die beiden anderen Seiten jede $5\frac{1}{2}$ bis 6 Z. Länge. Im Durchmesser misst es etwa 6 bis $6\frac{1}{2}$ Z. In der Mitte befindet sich ein tiefer Eindruck, von mehreren Zoll Länge und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Z. Breite, wie etwa von einer Wurzel, an welcher wohl offenbar des Stück gesessen haben mag, wie denn gewiss die grösseren Stücke Bernstein nicht vom Stamme, sondern von den harzreicheren Wurzeln des Bernsteinbaumes einst ausgesondert wurden. Die Farbe des Bernsteins ist milchweiss, eine Verwitterungskruste, wie sie der Erdbernstein zeigt, gegenwärtig nicht mehr vorhanden, obschon sie wohl nicht gefehlt haben mag, da die Oberfläche deutlich Spuren von Abschaben und Abkratzen an sich trägt. Das merkwürdige werthvolle Stück ist zur Zeit noch verkäuflich.

3. HERR V. SCHAUROTH AN HERRN ZERRENNER.

Coburg, den 17. Juni 1851.

Ogleich die Anwesenheit von Kalktuffablagerungen in Thälern verschiedener Kalksteingebirge eine bekannte Sache, das allmälige Zunehmen dieser Tufflager schon längst beob-

achtet und die richtige Erklärung ihrer Entstehungsweise gegeben worden ist, so hoffe ich doch, dass die nachfolgenden Bemerkungen von Dir und manchem Deiner Freunde nicht ohne Interesse aufgenommen werden dürften. Nordwestlich von *Schalkau* herkommend, über *Weissenbrunn* in südöstlicher Richtung fortsetzend, zieht sich ein dem mittleren Streichen des Thüringer Waldes gleichlaufender Höhenzug herab; der Rücken desselben besteht aus Muschelkalk, welcher in halber Berghöhe der oberen Abtheilung der Formation des bunten Sandsteins, also den in Thüringen oft so mächtig auftretenden rothen Thonen aufgelagert ist. Diesem Höhenzuge ist bei *Weissenbrunn*, rechtwinkelig auf seine Axe ein kleines Thal eingeschnitten, an dessen Ausgange sich das genannte Dorf und unmittelbar oberhalb desselben das fragliche Tufflager befindet. Die Tuffablagerung verdankt ihre Entstehung lediglich einigen mächtigen Quellen, welche den untersten Lagen des Muschelkalks entspringen, das Tufflager zum Theil durchnässen oder überfließen und jenseits des Lagers als Bach der im Haupt-Thale fliessenden Itz zueilen. Diese Quellen sind, obgleich nicht auffallend kalkhaltig, in der nassen Jahreszeit sehr ergiebig und arbeiten — indem sie einen Theil ihres Gehalts an doppelt kohlensaurer Kalkerde, welchen sie auf ihrem Wege durch den auflagernden, zerklüfteten Muschelkalk aufgenommen haben, an das Tufflager als kohlensaure Kalkerde wieder abgeben — ununterbrochen an der Fortbildung des Tufflagers. Es ist jetzt jedoch nur der nördliche Theil des Lagers der Wirkung des Wassers ausgesetzt, während der südliche trocken liegt und abgebaut wird um zu technischen Zwecken verwendet zu werden. Man findet daher jetzt auch nur jenen bewässerten Theil im Zunchmen begriffen und zwar in einer horizontal fortschreitenden Richtung, indem hier die Tuffbildung nur an den steilen Wänden der in einer Schlucht anstehenden Tuffelsen stattfindet. Die Tuffbildung wird durch das immerwährende Wachsthum der die Felsenwände bedeckenden Moose und Gräser ausser-

ordentlich befördert, ja ich möchte behaupten nur möglich gemacht. Höchst anziehend ist es zu beobachten, wie durch verschiedene Pflanzenspecies die verschiedenen Structuren hervorgerufen werden und selbst eine Textur der Masse bedingt wird. So bilden z. B. Gräser die röhrenförmigen und stängeligen Incrustate und geben dadurch, dass bei ihnen dem Wasser ein schnellerer Durchgang gestattet und demselben also weniger Gelegenheit zur Verdunstung und Ausfällung von kohlensaurer Kalkerde geboten ist, einen festen, sinterähnlichen Tuff, während diejenigen Tuffe, welche von Moosen ihre Formen entlehnt haben, rücksichtlich ihrer Structur, weit von jenen über Halme und Stängel gebildeten Tuffen abweichen. Die Moose sind es aber hauptsächlich, welche die Tuffelsen mit einer dichten Decke überkleidend, dem aussickernden Wasser den Durchgang erschweren, so dass eine vollständigere Ausfällung von kohlensaurer Kalkerde möglich ist. Die nächste Folge hiervon ist, dass das Zunehmen der Tuffmasse um so schneller erfolgt je mehr die vorhandene Vegetation geeignet ist eine dichte Decke zu bilden, wo denn auch ein um so weniger festes und durchlöchertes Produkt entsteht. Den thätigsten Antheil an unserer Tuffelsenbildung nehmen *Hypnum molluscum* HEDW. und *Didymodon capillaceus* HEDW., von welchem das erstere einen löcherigen festen Tuff mit glatter, übersinterteter Oberfläche der Höhlungen bildet, letzteres aber einen lockeren und porösen Tuff entstehen lässt. Schliesslich bemerke ich noch, dass wie in andern gleichalterigen Tuffablagerungen, auch in dem unserigen verschiedenartige Blätterabdrücke und Schnecken zu finden sind.

4. HERR MEYN AN HERRN BEYRICH.

Segeberg, den 30. Mai 1851.

Sehr erfreut war ich über das in handlicher Weise von BERNHARD COTTA herausgegebene Verzeichniss der geognosti-

schen Karten unseres Jahrhunderts, weil es eine grosse Bequemlichkeit gewähren konnte. Allein bei näherer Betrachtung habe ich einen Theil meiner Freude wieder verloren. Das ganze Büchlein ist nämlich so voll von Druckfehlern, dass es den Charakter der Zuverlässigkeit und somit der Brauchbarkeit dadurch vollständig verliert. Zum Theil sind die Titel, die in fremden Sprachen lauten, barbarisch entstellt, zum Theil sind die Namen verdruckt, und da sich dies zum Theil auf die bekanntesten Namen mitbezieht — CARNALL (Carnal), PETTKO (Pettke), STEININGER (Steinieger), SEDGWICK (Sedwich), BAKEWELL (Bakwell), LYELL (Lyall) — so weiss man durchaus nicht, wie man mit den unbekannteren Namen daran ist. Wenn aber solche Druckfehler in den leicht zu controlirenden Namen auftreten, so verschwindet natürlich das Vertrauen auf die schwer zu controlirenden Zahlen und die Citate durchaus.

Ein anderer fast noch grösserer Uebelstand ist die Unvollständigkeit des Verzeichnisses. Ich urtheile dabei vorläufig nur von dem Gebiete, das mir zunächst liegt und mich am meisten interessirt, nämlich von Schleswig-Holstein und Dänemark. Würde jeder auf seinem Gebiete so grosse Mängel entdecken, so wären freilich die Lücken grösser als die Mittheilungen.

Herr COTTA citirt nämlich über dieses Gebiet nur:

FORCHHAMMER's Uebersichtskarte in dessen Programm „*Danmarks geognostiske Forhold 1835*“. Seitdem aber sind total abweichende geognostische Karten theils unter FORCHHAMMER's Direction, theils mit Beiträgen anderer erschienen:

1. Eine geognostische Karte von Dänemark und den deutschen Herzogthümern als Nebenkarte auf der grossen Uebersichtskarte: „*Kongeriget Danmark med Hertugdømmet Slesvig, udarbejdet af O. N. v. Olsen, udgivet af det kongelige danske Videnskaberne's Selskab 1841. 2 Blad Medianfolio. 1841.*

2. *Geognostisk Kort over Danmark og de nærmeste Nabolande 1843 in Adolph Frederik Bergsøe's den danske Stat's Statistik første Bind 1844.*

3. Geognostische Karte der Herzogthümer Schleswig-Holstein 1847 aus der lithographischen Anstalt von DELIUS in *Berlin*.

4. ZIMMERMANN Versuch einer orographisch-geognostischen Beschreibung der Umgegend von *Hamburg* mit einer geognostischen Karte in den Mittheilungen aus den Verhandlungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in *Hamburg* 1846.

5. VOLGER geognostische Skizze des Segeberger Kalkberges in VOLGER's Beiträgen zur geognostischen Kenntniss des norddeutschen Tieflandes, erster Beitrag 1846.

Ueber Bornholm sind allerdings zwei Karten aufgeführt worden, nämlich:

1. GARLIEB und RAWERT Karte von Bornholm in „*Bornholm beskrevet paa en Rejse in Aaret* 1815. *Kjöbenhavn* 1819.“

2. FORCHHAMMER Karte von Bornholm in „*De Bornholmske Kulformationer* 1837.“

Ausgelassen dagegen ist:

1. *Geognostisk Kort over Bornholm* 1818 und

2. *Kortet over Kulegnene paa Bornholm*

a. *Kulegnen imellem Hasle og Rønne* 1818,

b. *Kulegnen sønden for Rønne* 1818;

sämmtlich in „*Beretning om en Undersögelse over Bornholms Mineralrige, dufört* 1818 *efter kongelig Befaling af H. C. Oersted og L. Esmarch. Kjöbenhavn* 1819.“

Insel, das wichtigste Vulkangebiet Europa's, über welches doch KRUG v. NIDDA Karten geliefert, das sich sogar in BERGHAUS physikalischem Atlas vertreten findet, ist gänzlich ausgelassen. Auch die Färöer sind ganz vergessen und doch existirt von diesen eine Karte mit eigenem Titel: „*Geognostisk Kort over Färöerne*“ als Beigabe zu FORCHHAMMER's Abhandlung „*Om Färöernes geognostiske Beskaffenhed*“ in den naturwissenschaftlichen Schriften der dänischen Akademie Theil 2. 1826.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1850-1851

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen 133-139](#)